

**Sachsen** ist in Deutschland Trumpf. Paul Samson-Körner, Deutschlands neuer Meister im Schwergewicht, ist aus Sachsen; Max Beckmann, von dem sich jetzt Swarzenski nicht enthalten konnte, ein weiteres Werk für's Städel zu erwerben, obwohl ihm die ganze moderne Malerei noch fehlt, ist, wie Brockhaus' Konversationslexikon mitteilt, auch Sachse, woran im übrigen ja auch nicht zu zweifeln war. Otto Dix aber, der sächsische Literatur mit rheinischem Humor zu vermischen weiß — in seinem Bild: »Der Krieg« im Wallraf-Richartz-Museum — stammt aus Gera.

## DIE SINNFLUT.

### Aus den „Geheimnissen des Ostens“.

In unseren Tagen versucht die Menschheit, den Turm von Babel zu Ende zu bauen, und Dostojewsky spricht von ihm fast ebenso wie der Prophet Jesaja. Sein doppelter fragender Sinn ist noch immer derselbe:

*Mit Gott oder gegen Gott? Werden wir von seiner Spitze den Stern von Bethlehem erblicken oder wird ihn ein plötzlicher Sturm auf die wahnwitzigen Erbauer umwerfen?*

Irgend eine Weltkatastrophe, das was wir »Sintflut« nennen, lebt in der Erinnerung vieler Völker Asiens, Europas und Amerikas, am stärksten aber

Wir suchen per sofort  
perfekte Putzdirektrice  
mit Vergangenheit in nur ersten  
Häusern

M. Gerstel A.-G. Kaiserstr. 3

(Frankfurter Nachrichten)

in der Erinnerung Babylons. Nicht umsonst steht im Mittelpunkt des großen babylonischen Epos »Gilgamesch« die Sintflut.

Wissen ist »Erinnerung«. Auch die Zukunft kann man wissen, sich ihrer erinnern wie der Vergangenheit. Babylon hat sich als erstes des einstigen Endes der Welt erinnert und das Künftige erkannt.

Die zwölf Tontafeln des »Gilgamesch« wurden in den Ruinen der Paläste von Niniveh, in der Bibliothek Assurbanipals, gefunden. Auf der elften Tafel steht die Sage von der Sintflut.

Dieselbe Sage findet sich auch im Buche Genesis; aber das Buch Genesis ist nicht vor dem siebenten Jahrhundert v. Chr. aufgezeichnet, während der sumerische »Gilgamesch« spätestens ins 25. Jahrhundert gehört und vielleicht sogar ein noch älteres Original wiederholt.

*Von diesen dicht mit Keilschriftzeichen besäten Tafeln geht noch gleichsam der schreckliche Geruch der Wasser der Sintflut aus.*

Eines der ältesten Fragmente schildert die schwere Not der vorsintflutlichen Zeit:

. . . Als das dritte Jahr herbeikam,  
Empörten sich die Menschen in ihren Städten . . .  
Als das vierte Jahr herbeikam,  
Wurden ihre Vorräte knapp . . .

Hier folgt eine Lücke, in der wahrscheinlich von der schrecklichen Hungersnot, einer Folge des Weltkrieges und der Empörung der Menschheit, erzählt wird. Darauf liest man folgendes:

. . . Niedergeschlagen gingen die Leute einher auf der Straße.  
Als das fünfte Jahr herbeikam, schaute *scheel* die Tochter auf das Kommen der Mutter;  
Die Mutter öffnet der Tochter nicht ihre Tür.  
Die Wage der Mutter beobachtet die Tochter,  
Die Wage der Tochter beobachtet die Mutter.  
Als das sechste Jahr herbeikam, bereitet man die Tochter zum Mahle,  
Zur Nahrung bereitet man das Kind . . .  
Ein Haus verzehrt das andere . . .

In diesen Tagen vergrub Utnapischtim-Atrachasis (*der Hochgescheite*), der babylonische Noah, die alten Tafeln, die Schätze der vorsintflutlichen Weisheit, in die Erde: den »einzigsten Samen, von dem (nach der Sintflut) alles wieder begann.« (Plato, Berossos.)

Also hatte die Menschheit gerade damals, am Vorabend jener schrecklichen Tage, die höchste Stufe ihrer Entwicklung erreicht, das, was wir »Fortschritt« und »Zivilisation« nennen, was Plato »Atlantis« und Dostojewsky »Menschengottestum« nannte. Auf diesem Gipfel der Entwicklung begann der Weltkrieg, die Empörung, die Verwilderung, die Vertierung, die Anthropophagie — das Ende der Menschheit: alles wie bei uns, der gleiche Anfang und das gleiche Ende.

Auch im Buche der Genesis steht fast dasselbe: »Da reuete es den Herrn, daß Er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte Ihn in seinem Herzen.«

Dimitri Mereschkowsky.